

die

Steinzeit im Norden

erfindung



der

götter

# die erfindung der götter steinzeit im norden

Eine Ausstellung des  
Niedersächsischen Landesmuseums Hannover

MICHAEL IMHOF VERLAG



# die erfingung der götter steinzeit im norden

Herausgegeben von  
Florian Klimscha und Lukas Wiggering

Unter Mitarbeit von  
Rebecca Grethe, Daniel Neumann und Ulrike Weller

IN KOOPERATION MIT



DEUTSCHES  
ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT



Christian-Albrechts-Universität zu Kiel



university of  
 groningen

faculty of arts

groningen institute  
 of archaeology



Niedersächsisches Landesamt  
 für Denkmalpflege

GEFÖRDERT DURCH

KULTUR  
STIFTUNG · DER  
LÄNDER



Stiftung  
Niedersachsen

EINE INSTITUTION DES LANDES



Niedersachsen

**Dänemark**

The National Museum of Denmark | Kopenhagen

**Deutschland**

LVR-LandesMuseum Bonn | Bonn

Braunschweigisches Landesmuseum | Braunschweig

Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung der Universität Erlangen-Nürnberg | Erlangen

Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Ur- und Frühgeschichte | Göttingen

Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) | Halle (Saale)

Archäologisches Museum Hamburg | Hamburg

Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege | Hannover

Museumslandschaft Hessen-Kassel | Kassel

Christian-Albrechts-Universität Kiel, Institut für Prähistorische Archäologie | Kiel

Hansestadt Lübeck, Amt für Archäologie und Denkmalpflege | Lübeck

Museum Nienburg | Nienburg

Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Stützpunkt Oldenburg | Oldenburg

Landesmuseum Natur und Mensch | Oldenburg

Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück | Osnabrück

Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) | Rotenburg (Wümme)

Museum für Archäologie Schloss Gottorf, Landesmuseen Schleswig-Holstein | Schleswig

Landesarchäologie Mecklenburg-Vorpommern | Schwerin

Schwedenspeicher Museum Stade | Stade

Stralsund Museum | Stralsund

Historisches Museum Domherrenhaus Verden | Verden

Niedersächsisches Institut für Historische Küstenforschung | Wilhelmshaven

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum | Zossen

**Frankreich**

Musée de Normandie – Château de Caen | Caen

Musée d'histoire et d'archéologie de Vannes fonds Société polymathématique du Morbihan |

Vannes

**Niederlande**

Provinciaal Archeologisch Depot Zuid-Holland | Alphen aan den Rijn

Drents Museum Assen | Assen

Groningen University, Department of Archaeology | Groningen

Rijksmuseum van Oudheden Leiden | Leiden

Provinciaal Depot voor Bodemvondsten Flevoland | Lelystad

Batavialand Museum | Lelystad

RAAP Archeologisch Adviesbureau | Weesp

**Polen**

Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, Poznań | Posen

Muzeum Archeologiczne w Poznaniu | Posen

**8 Vorwort**

Katja Lembke

**14 Einführung**

**Die Erfindung der Götter.**

**Steinzeit im Norden – Eine Einführung**

Florian Klimscha, Lukas Wiggering

**Beiträge****I. Versunkene Welten + ewige Jagdgründe****26 Versunkene Welten und ewige Jagdgründe. Die letzten Jäger-Sammler-Fischer des Nordens**

Thomas Terberger

**46 Hirschgeweihkappen. Tier-Mensch-Beziehungen in der frühen Mittelsteinzeit (ab ca. 9600 v. Chr.)**

Markus Wild, Ralf W. Schmitz,

Martin Street

**50 Nussröstplätze an der Führse. Mittelsteinzeitliche Entdeckungen in Nienburg-Erichshagen**

Klaus Gerken

**56 Grillfest im Freien. Der mesolithische Herdgrubenplatz Oldenburg-Eversten 3**

Jana Esther Fries

**64 Eine verzierte Geweihaxt aus der Trave bei Travemünde**

Doris Mührenberg

**74 Deutschlands ältester Bestattungsort. Groß Fredenwalde, Lkr. Uckermark**

Andreas Kotula

**II. Landnahme im »Niemandland«****74 Landnahme im »Niemandland«. Die Ausbreitung der Linienbandkeramik nach Mitteleuropa**

Daniela Hofmann

**84 Erste Bauern im südlichen Niedersachsen**

Ulrike Weller

**90 Pioniere jenseits des Löss. Eine neu entdeckte Siedlung der Bandkeramik bei Niedernstöcken, Reg. Hannover**

Klaus Gerken, Andreas Kotula,

Hildegard Nelson

**94 Außenposten. Das Rondell von Watenstedt (Gevensleben), Lkr. Helmstedt**

Immo Heske, Silke Grefen-Peters

**III. Der Norden ist nicht unbewohnt****100 Das älteste Lächeln der Welt? Ein mesolithisches Figürchen von Willemstad**

Luc Amkreutz

**104 Leben am sonnigen Strand. Jäger, Fischer und Sammler des südwestlichen Ostseeraumes in der ausgehenden Mittelsteinzeit**

Sönke Hartz

**114 Neues aus Hyperborea. Die älteste Keramik des Nordens und ihre trans-eurasischen Beziehungen**

Henny Piezonka

**122** How the West Was Won. Früh- und mittelneolithische Einflüsse auf die Neolithisierung im Norden  
Eleonore Pape

**130** Die Tumuli von Carnac (Morbihan, Frankreich)  
Emmanuelle Vigier

**142** Die Armringe aus dem Frühneolithikum in der Nordhälfte Frankreichs  
Nicolas Fromont

**152** Wie das Kupfer in den Norden kam: die Fundstätte von Dąbki  
Jacek Kabaciński

**162** Die Swifterbant-Kultur und ihre Nachfolger. Jäger, Fischer und Sammler und frühe Bauern im nordwesteuropäischen Tiefland: 5000–3400 v. Chr.  
Theo ten Anscher, Daan Raemaekers

#### IV. Aus Jägern werden Bauern

**184** Von Jagd zur Haustierhaltung. Die Nutzung von Tieren und tierischen Ressourcen im Spätmesolithikum und Frühneolithikum in Norddeutschland  
Ulrich Schmölcke

**188** Umbauen, anbauen, zerstören – besinnen und aufbauen: Mensch und Umwelt im Neolithikum  
Wiebke Kirleis

**196** Moore als Siedlungs- und Verkehrsraum in der Jungsteinzeit  
Marion Heumüller

**212** Alte Highlights und neue Forschung. Die Trichterbecher-Westgruppe  
Moritz Mennenga

**218** Steinzeitliche Relikte in den nördlichen Niederlanden  
Bastiaan Steffens

**224** Nordpolen vom fünften bis zum dritten vorchristlichen Jahrtausend  
Marzena Szmyt

#### V. Landschaften werden heilig

**246** Rituelle Landschaften entstehen. Trichterbecher-Gesellschaften und die Neolithisierung der nordeuropäischen Tiefebene  
Johannes Müller

**266** Die Totenstatt bei Oldendorf. Eine heilige Landschaft  
Julia Menne, Mario Pahlow

**274** Gaben an die Götter. Hortfunde im Moor  
Michael Müller, Claudia Hoffmann

**286** Im Land der großen Gräben. Die jungneolithische Erdwerkslandschaft im Braunschweiger Land  
Michael Geschwinde

**292** Heilige Plätze in offenem Land. Erdwerke an der Mittelweser  
Alexandra Philippi

**296** Ungewöhnlich oder mehr als ungewöhnlich? Das Frauengrab von der Werla  
Michael Geschwinde

**308** Tempel der Toten. Die Megalithgräber von Sorsum und Wangels  
Jan Piet Brozio, Christoph Rinne

#### VI. Technik, die begeistert

**318** Technik, die begeistert. Innovation und Wandel im 5. und 4. Jahrtausend v. Chr.  
Svend Hansen

**326** Die erste Bronze im nördlichen Mitteleuropa? Frühe Objekte aus Arsenkupfer und ihre Verbindungen  
Daniel Neumann, Katharina Ostrowski

**336** Der Fund von Riesebusch. Gemeinde Ratekau, Kreis Ostholstein  
Mechtild Freudenberg, Leif Glaser

**340** Aus dem Osten viel Neues ... Innovationen im 4. Jahrtausend v. Chr.  
Regina A. Uhl

**346** Tripol'e-Großsiedlungen in der Waldsteppenzone der Ukraine, 4200–3600 v. Chr.  
Robert Hofmann

**352** Fünf auf einen Streich! Das neolithisch-/bronzezeitliche Brunnenensemble von Stemshorn, Fpl. 2, im Landkreis Diepholz  
Andreas Selent

**358** Aussagekräftig. Altrestaurierungen und (historische) Kopien im Fokus  
Rebecca Grethe

#### VII. Schöne, neue Welt

**366** Bis aufs Messer. Steinzeitliche Kriege und Konflikte  
Christian Horn

**372** Ein jungsteinzeitliches Dorf am Ufer der Hunte – der Siedlungsplatz Hunte 1  
Jan Piet Brozio, Marion Heumüller

**378** Arm + Reich: Besitz und Lebensqualität in der Steinzeit  
Tim Kerig

**384** Exodus und Elitenkultur? Die Welt des 3. Jahrtausends in Norddeutschland, in Mitteleuropa und darüber hinaus  
Martin Furholt

**392** Der Klang der Steinzeit: neolithische Trommeln und eine Schneckentrompete aus Niedersachsen  
Heidi Köpp-Junk

**398** Eine reiche Bestattung der Einzelgrabkultur bei Wistedt  
Stefan Hesse

#### VIII. Epilog

**404** Begegnungen zwischen Ackerbau und Jagd. Von erfundenen Göttern und der Erfindung der Landwirtschaft im Norden  
Florian Klimscha, Lukas Wiggering

#### Anhang

**416** Bibliografie

**458** Abbildungsverzeichnis

**462** Impressum

# Vorwort

Als Jill Cook 2013 die Ausstellung »Ice Age. Arrival of the modern mind« (»Eiszeit. Ankunft des modernen Geistes«) im British Museum präsentierte, ging ein Raunen durch die Feuilletons. Schlaglichtartig erhellten sich einer größeren Öffentlichkeit die Anfänge menschlichen Kunstschaffens in Europa, und man entdeckte den Zusammenhang von Natur mit dem eisbedeckten Kontinent und der Kultur, die sich in diesem rauen Klima entwickelte. Gleichzeitig wurden auch gendergerechte Sichtweisen laut: Die Kuratorin sezierte den eingebürgerten, aber nichtsdestotrotz problematischen Begriff der »Venus« für steinzeitliche Frauenfiguren und wies die Genese einem heute nicht mehr opportunen Verständnis von Primitivismus und Freizügigkeit zu, der diesen Darstellungen zugeschrieben wurde (Abb. 1).

Beschäftigte sich Jill Cook mit der Zeit zwischen 40000 und 10000 Jahren vor heute, wendet sich Florian Klimscha in der Ausstellung im Landesmuseum Hannover einer Epoche zu, die vor etwa 7500 Jahren mit der Ankunft der ersten sesshaften Ackerbauern begann, einer Zeit der globalen Klimaverbesserung. Unbewohnt war die Norddeutsche Tiefebene nicht, denn schon etwa 2 Millionen Jahre lang zogen Jäger\*innen und Sammler\*innen von Ort zu Ort. Quantitativ waren es aber wenige Bewohner\*innen auf weitem Raum. Diese Situation änderte sich durch die Migration von Menschen aus dem Süden. Ursprünglich im Bereich des *Fruchtbaren Halbmonds* zwischen Jordan, Euphrat und Tigris beheimatet, wanderten sie allmählich in den südosteuropäischen Raum und von dort aus weiter nach Nordeuropa. Vielfach handelte es sich um Verwandtschaftsgruppen, die vor allem eins im Gepäck hatten: die Kenntnis von Ackerbau und Viehzucht. Um sich anzusiedeln, bauten sie für ihre Familien Häuser und entwickelten neue technische Fertigkeiten.

In dieser Ausstellung können erstmals Forschungsergebnisse präsentiert werden, die ohne moderne Untersuchungsmethoden nicht möglich wären. So kann man heute aus genetischen Daten ablesen, dass sich die eingewanderten Bauern nicht mit der dort lebenden Bevölkerung vermischt haben, wie man bislang dachte, sondern diese verdrängte. Auch das Getreide und die ersten Hausrinder hatten keine mitteleuropäischen Vorfahren, sondern kamen mit den Einwander\*innen aus dem Vorderen Orient in den Norden Europas. Sie brachten aus Ton gebrannte Gefäße zum Kochen und zur Aufbewahrung von Nahrung mit, ebenso wie ein Bündel von Techniken, die den einheimischen Jäger\*innen und Sammler\*innen unbekannt waren. Innerhalb weniger Jahre verbreiteten die neuen Siedler\*innen ihr typisches Tongeschirr im gesamten mitteleuropäischen Raum. Gleichzeitig kam es erstmals zu Kriegen und gewaltsamen Konfrontationen, wie die frühesten Massengräber bezeugen. Dabei handelt es sich ausweislich der Funde um Konflikte zwischen Ackerbauer\*innen. Vermutlich wird es in vielen Fällen um das kostbarste Gut gegangen sein: um junge Frauen, die man zur Familiengründung und Fortpflanzung dringend brauchte.

Etwa 1500 Jahre lang lehnten die Bewohner\*innen des Nordens die neue Lebensweise ab und etablierten eine Art Parallelgesellschaft, die weiterhin auf Jagen, Sammeln und Fischfang beruhte. Dabei waren sie keineswegs isoliert, sondern unterhielten überregionale Netzwerke bis in die Bretagne und auf den Balkan. Ein großes Verdienst dieser Ausstellung ist es daher auch, diese wichtige Epoche nicht allein als Fortschrittsgeschich-



1 Gravierte Verzierung in Form einer Frauenfigur, sog. »Venus« von Bierden, Lkr. Verden, frühmesolithisch um ca. 9000 v. Chr.

te aus vorderasiatischer Perspektive zu präsentieren, sondern den Fokus auf die indigene Bevölkerung Nordwesteuropas und deren Verhältnis und Umgang mit den neu angekommenen Menschen, Techniken und Krankheiten zu legen. Im norddeutschen Flachland und seinen Nachbargebieten lässt sich nämlich – und das ist einmalig in der frühen Ausbreitung von Ackerbau und Viehzucht – die schrittweise Aneignung der neolithischen Wirtschaftsweise losgelöst von der Migration ihrer Träger\*innen beobachten.

Man mag sich fragen, warum die Ausstellung »Die Erfindung der Götter« heißt. Damit ist nicht die Götterwelt der Ägypter, Griechen oder Römer gemeint, sondern ein neues Glaubenssystem. Ackerbau und Viehzucht wurden im Norden nicht wegen der für uns offensichtlichen ökonomischen Vorteile übernommen, sondern es bedurfte einer grundlegenden Umgestaltung der Gesellschaft. Menschen mussten lernen, sich über die Natur zu erheben und Tiere und Pflanzen aktiv zu beherrschen. Erst als dieser Prozess abgeschlossen war, begann der Siegeszug der Landwirtschaft im Norden – zunächst sehr begrenzt in Niedersachsen und den heutigen Niederlanden. Eingebettet in die neue »Religion« verbreiteten sich Ackerbau und Viehzucht schnell über das nördliche Europa. Die Religion vermochte, was die wirtschaftlichen Chancen nicht konnten: Sie etablierte Ackerbau und Viehzucht im Norden.

Doch was hat diese Epoche der »Steinzeit« mit uns heute zu tun? Es sind nicht nur die Familien von Fred Feuerstein und Barney Geröllheimer, die eine Verbindung zu den längst vergangenen Zeiten bilden. Vielmehr handelte es sich um die wichtigste und drastischste Veränderung der Menschheitsgeschichte bis zur Industriellen Revolution und zur Digitalisierung. Die bäuerliche Lebensweise breitete sich über ganz Europa und Nordafrika aus und schuf die Grundlagen für unser modernes Leben mit all seinen positiven wie negativen Aspekten: Ohne die Einwanderung der bäuerlichen Gesellschaft aus dem Süden, ohne die Neolithisierung würden wir vermutlich heute nicht in Städten leben, hätten die Schrift und das Rad nicht erfunden, würden aber auch nicht die Probleme der Überbevölkerung oder globaler Pandemien kennen. Die Ausstellung zeigt damit *par excellence*, wie Migration Innovation und Veränderung bedeutet – vor 7500 Jahren ebenso wie heute.

Ein solches Vorhaben lässt sich nicht ohne starke Unterstützer\*innen und freundschaftliche Partner\*innen umsetzen. Besonders danken wir für die finanzielle Förderung der Kulturstiftung der Länder, namentlich dem Generalsekretär Markus Hilgert, und der Stiftung Niedersachsen mit ihrer Generalsekretärin Lavinia Francke.

Einmalig sind neben den aktuellen Forschungsergebnissen auch die außergewöhnlichen Exponate aus dem Ausland, die teils noch nie außerhalb ihrer Heimatländer gezeigt wurden und erstmals mit Funden aus Deutschland präsentiert werden. Herzlicher Dank dafür an alle Leihgeber:

Dänemark: Kopenhagen, Nationalmuseet;

Frankreich: Caen, Musée de Normandie – Château de Caen; Vannes, Musée d’histoire et d’archéologie;

Niederlande: Alphen aan den Rijn: Provinciaal Archeologisch Depot Zuid-Holland; Assen, Drents Museum; Groningen, Groningen University, Groningen Institute of Archaeology; Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Leiden; Lelystad, Provinciaal Depot

voor Bodemvondsten Flevoland; Lelystad, Batavialand Museum; Weesp: RAAP Archeologisch Adviesbureau;

Polen: Poznań, Muzeum Archeologiczne w Poznaniu; Poznań, Jacek Kabaciński;

Deutschland: Bonn, LVR-LandesMuseum; Brandenburg/Havel, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum; Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum; Erlangen, Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung der Universität Erlangen-Nürnberg; Göttingen, Georg-August-Universität Göttingen; Halle, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale); Hamburg, Archäologisches Museum Hamburg; Hannover/Oldenburg, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege; Kassel, Museumslandschaft Hessen-Kassel; Kiel, Christian-Albrechts-Universität, Institut für Prähistorische Archäologie; Lübeck, Amt für Vor- und Frühgeschichte der Hansestadt Lübeck; Lüneburg, Museum Lüneburg; Nienburg, Museum Nienburg; Osnabrück, Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück; Rotenburg (Wümme), Kreisarchäologie Rotenburg; Schleswig, Museum für Archäologie Schloss Gottorf, Landesmuseen Schleswig-Holstein; Schwerin, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern; Stade, Schwedenspeicher-Museum Stade; Stralsund, Stralsund Museum; Verden, Museum Verden; Wilhelmshaven, Niedersächsisches Institut für Historische Küstenforschung.

Besonders sei an dieser Stelle Florian Klimscha, dem Kurator der Ausstellung, gedankt, dessen über viele Jahre angereichertes Wissen in diese Schau geflossen ist. Unterstützt wurde er von Lukas Wiggering, dem ebenso ein herzlicher Dank für seinen Einsatz gebührt. Unser Kooperationspartner, das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, hat uns mit Rat und Tat hervorragend unterstützt; dafür sei der Präsidentin Christina Krafczyk herzlich gedankt. Viele Anregungen kamen auch aus dem wissenschaftlichen Beirat, dem folgende Personen angehörten: Svend Hansen (Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts), Marion Heumüller (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege), Johannes Müller (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel), Daan Raemaekers (University of Groningen), Marzena Szmyt (Adam Mickiewicz University, Poznań und Muzeum Archeologiczne w Poznaniu), Lasse Sørensen (The National Museum of Denmark, Kopenhagen) und Thomas Terberger (Georg-August-Universität Göttingen und Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege).

»Nichts ist eben dauerhafter als ein ordentliches Loch«, meinte Carl Schuchhardt, der »Entdecker« des Pfostenlochs, zu Kaiser Wilhelm II. am 18. Januar 1904. Die archäologischen Untersuchungsmethoden haben sich seither verfeinert, sodass wir detektivisch Geschichten aufspüren können, die vor Jahrzehnten noch undenkbar waren. Auf diese Entdeckungsreise in die Zeit vor 7500 Jahren wollen wir Sie mitnehmen. Besuchen wir gemeinsam unsere Vorfahren, die als erste Häuser gebaut und Pfeil und Bogen um Pflug und Egge ergänzten. Hier in der Steinzeit wurde der Grundstein gelegt für Niedersachsen, das deutsche Agrarland Nr. 1.

Katja Lembke  
Direktorin des Landesmuseums Hannover



# einführung

# Die Erfindung der Götter

## Steinzeit im Norden – Eine Einführung

Niedersachsen ist das »Agrarland Nummer 1«!<sup>1</sup> Die Landwirtschaft hat das Leben in Niedersachsen entscheidend geprägt und noch heute wird die größte Fläche des Landes für Ackerbau und Viehzucht genutzt. Die Ursprünge der Landwirtschaft wurden vor tausenden von Jahren gelegt und eine so erfolgreiche und faszinierende Lebensweise entwickelt, dass sich das *Neolithikum* – die Jungsteinzeit – unaufhaltsam ausbreitete. Die historische Dimension der Entstehung einer bäuerlichen Lebensweise und die mit der Etablierung in Niedersachsen verbundenen großen Schwierigkeiten sind jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Zeugnisse dieses Prozesses sind schwierig zu lesen und geben ein fragmentiertes Bild wieder. Wir sind an das moderne Leben so sehr gewöhnt, dass der lange Weg zu diesem oft wie aus alten Legenden und Mythen erscheint. Neue archäologische Funde und Studien aus Niedersachsen und Norddeutschland konkretisieren unser Bild des Übergangs von mobilem zu sesshaftem Leben aber immer wieder und erlauben neue Erkenntnisse zu der Zeit zwischen 5500 und 2800 v. Chr. Auf diese Reise zu den Anfängen der Landwirtschaft möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege sowie nationalen und internationalen Partnern mitnehmen.

### Der lange Weg zur Landwirtschaft

Der Übergang von der aneignenden zur produzierenden Wirtschaftsweise – die *Neolithische Revolution* – ist wahrscheinlich der wichtigste Einschnitt in der Geschichte der Menschheit. Seinen Ursprung hatte dieses Innovationsbündel vor rund 12000 Jahren im Fruchtbaren Halbmond – ein Gebiet, das heute von den modernen Staaten Israel, Jordanien, Libanon sowie Teilen von Syrien, der Türkei, des Iraks und des Irans eingenommen wird. Dort begannen kleine Menschengruppen, erst Getreide anzubauen und dann Tiere zu züchten: Sie erfanden die Landwirtschaft.

Auch wenn der Name »*Neolithische Revolution*« es vielleicht vermuten lässt, handelt sich dabei nicht um ein einzelnes Ereignis, sondern um einen langwierigen, sich über mehrere Jahrhunderte erstreckenden Prozess. Dass wir den Begriff immer noch benutzen, liegt vor allem daran, dass die Folgen der Neolithisierung eben nichts anderes als revolutionär sind: Das Leben der Menschen änderte sich grundlegend – von einer mobi-

len, auf dem wechselnden Nahrungsangebot der Natur basierenden Lebensweise der Jäger und Sammler hin zu einem sesshaften, bäuerlichen Leben, in dem Pflanzen und Tiere produziert und, ebenso wie die Landschaften, aktiv verändert wurden. Neben der Landwirtschaft umfasste diese Revolution noch weitere Schlüsseltechnologien – Keramik, Brunnen- und Hausbau, Weben, geschliffene Steingeräte und viele weitere –, die das Leben der Menschen grundlegend veränderten. Innerhalb der Archäologie fasst man dieses komplexe Gefüge aus verschiedenen technologischen Innovationen als *neolithisches Paket* zusammen.

Im Laufe der Jahrtausende erwies sich dieser neue Lebensstil als ungemein erfolgreich, breitete sich über große Teile Eurasiens aus und bildet bis heute die Grundlage unserer Gesellschaft. Die Forschungen der letzten Jahre haben hinsichtlich der Ausbreitung des *neolithischen Pakets* zwei grundsätzliche Erkenntnisse zu Tage gebracht: Die Entwicklung des Neolithikums im Fruchtbaren Halbmond dauerte mehrere Jahrtausende. Erst nachdem das soziotechnische System »*Neolithikum*« seiner langwierigen Experimentalphase entwachsen war und weitgehend stabil in andere Räume übertragen werden konnte, breitete es sich nach Westanatolien aus. Diese Diffusion ist aber nicht das Ergebnis einer Adaption der neolithischen Technologien durch Jäger und Sammler – ganz im Gegenteil: Die neolithische Lebensweise war eng an die Nachfahren ihrer Erfinder gebunden, die sich auf der Suche nach neuen Lebensräumen immer weiter nach Norden und Westen ausbreiteten. Über den Wasser- und den Landweg erreichten sie den Balkanraum und wanderten von dort entlang der Donau nach Mitteleuropa ein, wo sie letztendlich das Norddeutsche Flachland und damit das heutige Niedersachsen erreichten.

### Schöne neue Welt – oder doch die Vertreibung aus dem Paradies?

In Schulbüchern und populären Abhandlungen wird die Neolithisierung als Erfolgsgeschichte präsentiert. Und diese Perspektive ist auch nicht ganz unbegründet: Mit der bäuerlichen Wirtschaftsform wurden unsere bis heute genutzten Tier- und Pflanzenarten (unter anderem Rind, Schwein, Schaf, Ziege, Weizen) von ihren Wildformen in gezüchtete Haustiere und Kulturpflan-



1 Frauendarstellungen, die sog. »Strickvenüsse« auf einer Steinplatte aus Gönnersdorf, Lkr. Neuwied (Rheinland-Pfalz), ca. 15000 v. Chr. Die zweite Frau von rechts trägt eine Kiepe auf dem Rücken.

zen überführt. Nahrung konnte gezielt produziert, ein Überschuss erwirtschaftet und dadurch Vorräte angelegt werden. Damit einhergehend ist in archäologischen Daten ein deutlicher Bevölkerungsanstieg festzustellen, nicht zuletzt auch durch Kuh- und Ziegenmilch. Abgekocht kann diese auch Säuglingen verabreicht werden, was die kritische Übergangsphase des Abstillens deutlich erleichtert. Familien mussten zudem weniger mobil sein und konnten sich daher um mehr Babys und Kleinkinder kümmern. Während die spätpaläolithischen Sammlerinnen ihre Kinder im Alltag am Körper trugen (Abb. 1), übernahm das Haus jetzt diese Funktion. Erste Dörfer entstanden – und legten so den Keim für spätere Großsiedlungen, ebenso wie für die ersten Staaten. Ohne das Neolithikum würden wir nicht in Häusern, Dörfern und Städten leben und weder Metalle noch das Rad kennen. Bis zur Industriellen Revolution hatte sich das Leben der meisten Menschen im Vergleich dazu nur noch unwesentlich verändert.

Die neolithische Revolution klingt somit nach einer sehr begehrenswerten Innovation. Nicht umsonst zeigen Verbreitungskarten auch einen relativ schnellen Siegeszug. Doch diese Perspektive ist nicht unkritisch zu sehen. Was zunächst vor allem nach einem Wandel der Ernährung, der Nahrungsquellen selbst und der damit verbundenen Arbeit klingt, bedeutete noch viel tiefgreifendere, grundlegende Veränderungen für Gesellschaften im Prozess der Neolithisierung. Deutlich wird dies unter anderem, wenn man sich der geistigen Welt der Menschen zuwendet:

Akzeptiert man ethnoarchäologische Analogien, dann müssen die paläolithischen Jäger und Sammler die Jagd in eine komplexe Vorstellungswelt eingebettet haben. Dabei wurde die Verantwortung für den Tod von Tieren der Gemeinschaft, den Tieren selbst und vor allem Höheren Mächten – beispielsweise den Geistern oder Ahnen – zugeschrieben. Bezeichnenderweise sind die am meisten gejagten Tiere, zum Beispiel Rentiere, in der bekannten jungpaläolithischen Höhlenkunst kaum dargestellt. Auch die Tötung von Tieren findet sich sehr selten auf den Felsbildern. Beide Umstände erzeugen den Eindruck einer unangenehmen, aber für das Überleben der Gruppe notwendigen Tätigkeit der Jagd und dem Erlegen von anderen Lebewesen.

Vergleicht man diese Weltanschauung mit dem, was neolithische Gesellschaften zum Überleben tun mussten, wird deutlich, dass wir uns den Übergang von der einen zur anderen Lebens-

weise nur schwerlich als konfliktlos vorstellen können: Wie rechtefertigten Menschen das Trennen von Kälbern und Muttertieren, das gezielte Züchten von Tieren, um den Bestand zu vermehren, das Kastrieren männlicher Tiere und vor allem die Schlachtung von Haustieren? Tiere sind in der neolithischen Welt zu Artefakten geworden, die von Menschen gezielt gezüchtet und in ihren Eigenschaften verändert wurden. Vom Menschen erschaffene Tiere wurden gemolken, gegessen und – in Folge einer weiteren technologischen Entwicklung im Neolithikum – vor den Pflug und den Wagen gespannt, um bei der Aussaat und Ernte zu helfen. Im Gegensatz zu ihren kleineren und zahmen Verwandten wurden Wildtiere aber auch weiterhin bewundert. Die Jagd auf Wildtiere wird zur Prestigeangelegenheit von Individuen, die eine besondere, herausgestellte Position in den neolithischen Gesellschaften für sich beanspruchten. Eberzahnschmuck erlangte eine große Bedeutung und im Rahmen von zeremoniellen Zusammenkünften spielten große Wildtiere wie der Auerochse eine wichtige Rolle.

Nicht nur die Wirtschaftsweise, sondern auch die Lebenswelt von (mesolithischen) Jäger-Sammler-Fischer Gruppen und (neolithischen) bäuerlichen Gesellschaften unterschieden sich deutlich. Wir müssen davon ausgehen, dass der Beginn von Ackerbau und Viehzucht keine absolute Erfolgsgeschichte war, sondern die indigenen Jäger-Sammler-Fischer mit einschneidenden Veränderungen konfrontierte. Neue Bevölkerungsgruppen, Religionen und Technologien erreichten ihre Lebensräume. Begegnungen mit den Fremden bargen hohes Potential für Spannungen und Konflikte. Ähnlich wie heute mussten Gesellschaften ihren Platz in einer sich stetig wandelnden Welt neu definieren und die dabei entstehenden Probleme lösen. In ihrer Frühform war Landwirtschaft keineswegs eine praktische Lösung, um stetig mehr Menschen zu ernähren: Sie bedeutete mehr Arbeit, schlechtere Lebensbedingungen, neue Krankheiten, weniger Freiheit und Abhängigkeit von Wetter und Klima. Es erscheint geradezu absurd, dass Menschen ihr Leben als Jäger-Sammler-Fischer, mit vielleicht nur drei bis fünf Stunden Arbeit pro Tag, gegen diese Nachteile des bäuerlichen Lebens eintauschten. Jüngst wurde sogar vorgeschlagen, dass die Nachteile des Lebens als Bauern in der biblischen Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies einen Widerhall gefunden hätten<sup>2</sup>. Dennoch war die langfristige Bedeutung des Ackerbaus ungemein hoch.

### Niedersachsen – Ein weißer Fleck auf der Landkarte der Neolithisierung

Innerhalb dieses komplexen Spannungsfeldes aus mobilen, indigenen Jäger-Sammler-Fischern und sesshaften, aus dem Süden kommenden Bauern nimmt Niedersachsen eine besondere Rolle ein. Selbst auf modernen Karten ist diese Region ein »weißer Fleck«, denn bislang ist nur wenig über den lokalen Übergang zu Ackerbau und Viehzucht bekannt.

Um 5500 v. Chr. breiteten sich die ersten bäuerlichen Gesellschaften von Südosten her kommend über Mitteleuropa und damit auch Deutschland aus. Im heutigen Niedersachsen kam ihr Vorstoß aber zum Erliegen und sie besiedelten nur den südlichen Rand des Bundeslandes. Der Norden hingegen blieb weiterhin in der traditionellen mesolithischen Lebensweise der heimischen Jäger-Sammler-Fischer. Erst über 1000 Jahre später setzte sich die Innovation »Neolithikum« endgültig durch. Was aber passierte in diesem Zeitraum?

### Grenzgänger des Fortschritts – Warum setzte sich das Beste nicht einfach durch?

In der Ausstellung ebenso wie in diesem Begleitband rücken wir von der gängigen Perspektive ab, die das Neolithikum vor allem als Ausbreitungsphänomen aus Vorderasien versteht. Stattdessen möchten wir die »indigenen« Jäger-Sammler-Fischer der Norddeutschen Tiefebene und ihrer Nachbargebiete in den Vordergrund stellen.

Nach der Ankunft von Ackerbauern aus dem heutigen Ungarn nahmen die »Ureinwohner« des norddeutschen Flachlandes eben nicht die neue Lebensweise an, sondern zogen sich zurück und entwickelten alternative Lebensmodelle. Ein Netzwerk längerfristig besiedelter Stationen an Küsten, Seen und im Inland ermöglichte es Gesellschaften, die weiterhin mobil blieben, von Jagd, Sammeln und Fischfang zu leben. Diese überraschend komplexe Gesellschaft unterhielt Kontakte mit den bäuerlichen Nachbarn und tauschte auch wertvolle Prestigeobjekte ein. Für rund 1500 Jahre existierte eine regelrechte Parallelgesellschaft, die von Ackerbau und Viehzucht wusste, dieses Leben für sich selbst aber ablehnte. Die für uns aus heutiger Sicht offenkundigen Vorteile der Landwirtschaft wurden nicht als solche wahrgenommen. Fortschritt war eben keineswegs unaufhaltsam, sondern eine Option.

Um 4200 v. Chr. schließlich begann sich der Ackerbau auch im Norden auszubreiten – ausgehend von Regionen, an denen beide

Gesellschaftsmodelle aufeinandertrafen. Niedersachsen ist eine solche Kontaktzone, in der wichtige Annäherungen stattfanden.

Das *neolithische Paket* war ein dermaßen grundlegender Wandel, dass es Jägern und Sammlern nur schwer vermittelt werden konnte und in dem weiten Gebiet zwischen der Wiege des Neolithikums im Fruchtbaren Halbmond und Mitteleuropa vor allem durch die Migration der Träger des *neolithischen Paketes* verbreitet wurde (siehe oben). In der Norddeutschen Tiefebene passierte jedoch das Unglaubliche: Nach einer Pause von über einem Jahrtausend gelang es Jägern und Sammlern die neolithische Lebensweise auf ihre Bedürfnisse umzuwandeln und eine eigene Neolithisierung des Nordens zu starten. Auffallendstes Merkmal ist dabei ein grundlegender gesamtgesellschaftlicher Wandel, der der Annahme von Ackerbau und Viehzucht vorausging – eine verbindende neue Ideologie: Den »neuen Göttern« wurden große Mengen an wertvollen Objekten – allen voran das Symbol der Zivilisierung des Urwaldes *per se*, das geschliffene Steinbeil – geopfert (Abb. 2). Auch im Totenritual ging man neue, eigene Wege. In vollkommenem Gegensatz zu den Jenseitsvorstellungen der benachbarten Bauern, die ihre Toten einzeln bestatteten, wurden Mehrfachbestattungen in gemeinschaftlich errichteten Steinkammern unter Erdhügeln angelegt. Im Norden sind diese Grabmonumente die einzige Steinarchitektur bis zur Errichtung der frühmittelalterlichen Pfälzen. Die neue Ideologie machte die Bewohner der Tiefebene äußerst offen für neue Technologien, sodass in der Folge Rad und Wagen, der Pflug und das Schmelzen und Gießen von Metallartefakten im Norden Einzug hielten. Die besondere Kombination aus einer verbindenden Weltanschauung und technologischen Innovationen verhalf der ackerbäuerlichen Lebensweise schließlich zum Durchbruch im Norden. Diesen hochkomplexen Prozess stellt die Ausstellung in einer kritischen Perspektive für das nördliche Europa durch Funde aus der Sammlung des Landesmuseums Hannover und herausragende Leihgaben anderer Häuser dar.

### Steinzeit im Norden – Die Vorbereitungen im Landesmuseum Hannover

Die Ausstellung wurde in enger Kooperation mit einer Reihe von Partnern durchgeführt, unter anderem dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, dem Exzellenz-Cluster ROOTS der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Eurasien Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts. Dadurch konnten neueste Forschungsergebnisse zu neuen Ausgrabungen, zur



2 Der Hortfund von Wellen, Lkr. Harburg, bestehend aus neun großen Feuersteinbeilen.

Klima- und Vegetationsgeschichte sowie zu paläogenetischen Untersuchungen integriert werden.

Darüber hinaus bot sich die Gelegenheit, verschiedene kürzlich abgeschlossene und laufende Forschungsprojekte des Landesmuseums Hannover (zum Beispiel zu Hüde I am Dümmer<sup>3</sup>) zu bündeln sowie neue Untersuchungen zu überregional bedeutsamen Funden aus der Sammlung des Landesmuseums anzustoßen. Durch die enge Zusammenarbeit mit Institutionen in europäischen Nachbarländern wie dem Dänischen Nationalmuseum in Kopenhagen (*The National Museum of Denmark*), dem Archäologischen Museum Poznan (*Muzeum Archeologiczne w Poznaniu*) und dem Archäologischen Institut der Universität Groningen konnten einzigartige Fundobjekte als Leihgaben nach Hannover geholt werden, sodass das nordeuropäische Neolithikum und seine »internationalen« Beziehungen erstmals im Rahmen einer Sonderausstellung präsentiert werden können.

Der wissenschaftliche Hintergrund wurde in einem von der VolkswagenStiftung geförderten Projekt zu »Neolithischen und mesolithischen Parallelgesellschaften in der Norddeutschen Tiefebene« erarbeitet (Abb. 3). Den Kern bilden die Funde des Mesolithikums und Neolithikums der Sammlung des Landesmuseums Hannover. Darunter befinden sich international bedeutende Exponate wie die mesolithische Ritzzeichnung einer Frau aus Bierden oder die Funde der Siedlung Hüde I am Dümmer, deren Fundschichten genau den Übergang von der jägerischen zur ackerbäuerlichen Lebensweise umfassen. Ergänzt wird die Ausstellung durch kulturell verwandte, herausragende Funde aus Norddeutschland, Frankreich, den Niederlanden, Skandinavien und Polen.

Ausgehend von den neuesten Forschungsergebnissen und den vielseitigen Funden, möchten wir ein neues, älteres Fortschrittsparadigmen entgegenstehendes Narrativ vorstellen, das sich kritisch mit der Ausbreitung neuer Technologien und Wirtschaftsformen auseinandersetzt. Die Konzentration auf archäologische Quellen erlaubt es, die Folgen in einer mehrere Jahrtausende umfassenden Langzeitperspektive darzustellen, und bietet damit auch Anknüpfungspunkte an moderne Diskurse zur Technikfolgeabschätzung.

Angestrebt wurde ein Spannungsfeld von emotionaler Nähe und kultureller Fremdheit: Die Ausstellung will nicht das Bild des romantischen Dorfes der frühen Neuzeit oder »edler Wilder« vermitteln, sondern die Fremdheit vorgeschichtlicher Ackerbauern und Jäger-Sammler-Fischer. Verfremdete Rekonstruktionen



3 Poster des Workshops »Steinzeitliche Grenzerfahrungen. Neolithische und mesolithische Parallelgesellschaften in der nordeuropäischen Tiefebene« am Landesmuseum Hannover vom 20.–22.05.2019.

der gezeigten Befunde helfen den Besucher\*innen eine Vorstellung zu entwickeln, welche Ereignisse hinter den gezeigten Funden stehen, ohne zu verschleiern, dass es sich dabei um eine Deutung handelt. Die Vermittlung erfolgt nicht nur durch Text, sondern auch durch die Gestaltung der Architektur und Objektinstallationen durch das Hannoveraner Studio Homann – Güner – Blum oder die Mengen der gezeigten Exponate.

Der Brückenschlag von der eigenen Gegenwart in die Vergangenheit erfolgt über die Frage, welche Folgen eigentlich die für

uns heute so selbstverständliche Landwirtschaft hatte. Dabei steht der technische Fortschritt ebenso wie die Schicksale menschlicher Gemeinschaften im Vordergrund.

#### Niedersachsen zwischen den Welten – Der Begleitband und seine Gliederung

Zunächst wird der Fokus auf die Zeit nach dem Ende der Eiszeiten bis zur Ankunft der ersten Bauern gesetzt (circa 9600–5500 v. Chr., dem sogenannten *Mesolithikum*). Hier wird die

4 Halskette aus Bernsteinperlen und Kupferspiralröhrchen aus einem trichterbecherzeitlichen Grab von Pevestorf, Lkr. Lüchow-Dannenberg.



komplexe Kultur der Mesolithiker, deren Vernetzung und ausgefeilte Technik und Kunst<sup>4</sup> herausgestellt.<sup>5</sup> Eine Besonderheit des nördlichen Mitteleuropas ist die anfangs noch bestehende Landverbindung nach England (»Doggerland«). Diese heute versunkene Welt ermöglichte die Verbreitung kultureller Praktiken über große Distanzen hinweg. Mit dem Ende der Eiszeiten wurde dieser weite Raum allerdings von einem dichten Urwald überzogen. Tiere und Pflanzen veränderten sich mit dem wärmeren Klima. Dadurch mussten neue Jagdstrategien und Lebensweisen entwickelt werden. Archäologische Funde sind spärlich. Menschen hielten sich selten länger an einem Ort auf. Oftmals sind es nur die aus Feuerstein hergestellten Pfeilspitzen, die bis heute überliefert wurden. Leicht entsteht so der Eindruck einer von Mangel geprägten Lebensweise, die in der Literatur oft marginalisiert wird. Dies entspricht jedoch keineswegs der Wahrheit. Menschen griffen aktiv in ihre Umwelt ein, zum Beispiel um Haselnusssträucher zu hegen.<sup>6</sup> Geweihmasken, vermutlich von rituellen Spezialisten getragen, zeigen wie eng mesolithische Gesellschaften vernetzt waren, trotz der sie trennenden großen Distanzen.<sup>7</sup>

Vor diesem kulturellen Hintergrund begeben wir uns als nächstes an die Anfänge des bäuerlichen Lebens in Norddeutschland. Die Neolithisierung Niedersachsens erfolgte durch die sogenannte Linienbandkeramische Kultur (LBK) ab circa 5600 v. Chr.<sup>8</sup> Die Neankömmlinge brachten eine effizientere Form der Ernährung und essentielle Schlüsseltechnologien mit. Die verschiedenen Siedlungen standen über hunderte von Kilometern hinweg in Verbindung,<sup>9</sup> unter anderem, um Rohmaterial zu verhandeln. Ebenfalls verbindend wirkte die Religion,<sup>10</sup> in der figürliche Darstellungen regelhaft auftreten.<sup>11</sup> Der Urwald wurde großflächig abgeholzt, um Felder anzulegen und Häuser zu bauen.

Doch die ersten Neolithiker trafen nicht auf ein nahezu leeres Gebiet. Vielmehr fanden sich zeitgleich zu der Linienbandkeramik verschiedene heimische Kulturgruppen<sup>12</sup>, die bereits an der Grenze zum Neolithikum standen oder mit einzelnen Elementen dieses Innovationskomplexes experimentiert hatten und eigenständige Entwicklungen durchliefen<sup>13</sup>, wie unter anderem an der Vielzahl keramischer Gefäßformen in den spätmesolithischen Gebieten deutlich wird.<sup>14</sup> Langsam und schrittweise näherten sich die letzten Jäger und Sammler Europas an die Lebensweise der benachbarten Bauern an. Die Funde aus Niedersachsen stehen im Zentrum mehrerer Kulturgebiete. Neben Gateway Communities wie der oben genannten Feuchtbodensiedlung Hüde I<sup>15</sup> siedelten auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes auch die

Nachfahren der ersten Bauern ungefähr bis zur Höhe von Hannover und Braunschweig in direkter Nachbarschaft zu den letzten Jägern und Sammlern.

Neben dem Austausch mit den benachbarten Bauern pflegte die spätmesolithische Bevölkerung auch Verbindungen in weiter entfernte Regionen. Überregionale Netzwerke sorgten dafür, dass auch Bernstein, Kupfer und Jadeit zirkulierten (Abb. 4). Zeugnisse dieser Austauschnetzwerke sind zum einen die in der Ausstellung gezeigten Ringe, die sich in vielen verschiedenen Kulturgruppen Europas wiederfinden.<sup>16</sup> Zum anderen zeigt sich die bereits in diesem Zeitraum vorhandene Vernetzung Europas auch in den Jadeitbeilen. Diese über weitere Teile Europas verbreitete Objektgruppe hat ihren Ursprung in wenigen inneralpinen Lagerstätten. Eindrucksvolles Zeugnis dieses Austausches ist das Fundensemble aus dem bretonischen Hügelgrab von Mané-er-Hroeck, das erstmals außerhalb der Bretagne ausgestellt wird.<sup>17</sup>

Den Importfunden gegenübergestellt werden die jeweiligen Herkunftsgebiete. Dabei wird unter anderem gezeigt, wie Gegenstände des alltäglichen Lebens durch ihre »Reise« in den Norden eine vollkommen neue Qualität erlangten und zu wertvollen Prestigeobjekten wurden. Es gelang den Jäger-Sammler-Fischer-Gesellschaften im Laufe der Zeit eine funktionierende Haustierzucht aufzubauen<sup>18</sup> und auch Getreide anzubauen.<sup>19</sup> Seite an Seite mit noch immer wildbeuterisch lebenden Gruppen vollzog sich so Schritt für Schritt der Übergang zur bäuerlichen Lebensweise. Von Nordwestdeutschland und den Niederlanden breitete sie sich im nordeuropäischen Flachland aus.<sup>20</sup>

Diese Entwicklung gipfelte ab 4200 v. Chr. in die erste vollneolithische Kultur im Norden – dem Trichterbecherkomplex (TBK).<sup>21</sup> Der Wandel vollzog sich in einem relativ kurzen Zeitraum, wobei immer noch mesolithische Elemente weiterbestanden und sich in der TBK fortsetzten. Neben technischen Innovationen wie Pflug und Wagen spielten auch soziokulturelle Veränderungen eine wesentliche Rolle – eine neue Ideologie und Religion setzte sich durch. Diese ging mit einer deutlichen, anthropogenen Veränderung der Landschaft einher: regelrechte »heilige Landschaften« wurden angelegt.<sup>22</sup> Zeugnisse dieses Prozesses sind die noch heute im Gelände sichtbaren, beeindruckenden Megalithgräber.<sup>23</sup> Diese waren nicht nur gemeinschaftliche Bestattungsorte, sondern auch zentrale Plätze im kultischen Leben der Menschen.

All diese Entwicklungen von einer mesolithischen zu einer neolithischen Lebensweise standen in direktem Zusammenhang

mit der Ausbreitung und Übernahme von Innovationen. Diese sind vielschichtig und zum Teil noch bis heute nahezu unverändert zu spüren.<sup>24</sup> Ein herausragendes Beispiel für einen Innovationsprozess neben den grundlegenden Elementen des *Neolithischen Pakets* stellt das Aufkommen erster Objekte aus Metall, genauer aus Kupfer dar.<sup>25</sup> Aber auch die Entwicklung von Brunnen und das damit verbundene Loslösen von natürlich vorkommenden offenen Gewässern zur Wasserversorgung ist eine nicht zu unterschätzende Entwicklung.<sup>26</sup> Im Rahmen der Auseinandersetzung mit Innovationen wollen wir zudem den Blick nach Südosten werfen, wo zeitgleich zur norddeutschen TBK erste Großsiedlungen von beeindruckenden Ausmaßen entstanden.<sup>27</sup> Den Abschluss dieses Kapitels bildet ein leider zu seltener Blick in die Restaurierungswerkstatt des Museums, der nicht nur zeigt, wie wesentlich diese für die Arbeit des Hauses ist, sondern auch, dass alte Bestände noch neue Überraschungen und Erkenntnisse zu bieten haben.<sup>28</sup>

### Was hat das Neolithikum je für uns getan?

Bis zu diesem Punkt zeigen die Ausstellung und der Begleitband den für die Menschheitsgeschichte wesentlichen Prozess der Neolithisierung am Beispiel der Norddeutschen Tiefebene und den benachbarten Räumen auf. Es wird deutlich, dass unser heutiges Leben nicht ohne diese Entwicklungen möglich wäre, das Neolithikum fast schon ein Segen für die Menschheit war. Gleichzeitig zeigt die Dauer des Prozesses und das längere Nebeneinander von Jäger-Sammler-Fischern und Bauern, dass der Übergang nicht unproblematisch war – eine Sichtweise, die bereits zu Anfang der Einleitung Anklang gefunden hat.

Entsprechend halten wir es für angebracht, zum Abschluss des Begleitbandes noch einmal zu fragen, was genau eigentlich die Folgen der Neolithisierung sind, und auch die Schattenseiten dieser bahnbrechenden Innovation aufzuzeigen. So brachte das Neolithikum durch ein relativ ortskonstantes Leben erstmals echten Besitz mit sich – und war damit auch die Quelle für erste Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen.<sup>29</sup> Dieser Besitz führte letztendlich auch zu einer ersten, archäologisch klar nachzuvollziehenden Stratifizierung der Gesellschaft. Es entstehen Unterschiede zwischen Arm und Reich,<sup>30</sup> sowohl zwischen verschiedenen Gruppen als auch innerhalb der Gemeinschaften selbst – erste Eliten entstehen<sup>31</sup> und zeigen dies so-

wohl im Leben als auch im Tod,<sup>32</sup> wie beispielsweise das erste Gold in Niedersachsen verdeutlicht. Auch bedeutete das bäuerliche Leben ein Aufkommen neuer Krankheiten, sowohl durch die sich ändernde Ernährung (beispielsweise Karies) oder durch das Zusammenleben von Menschen und Tieren auf engstem Raum in Dörfern<sup>33</sup>.

Die frühe Landwirtschaft war keineswegs idyllisch; und die Einführung der Landwirtschaft stellte Menschen vor ähnliche Probleme wie aktuell die Digitalisierung und Globalisierung. Dennoch ist die globalgeschichtliche Rolle der Neolithisierung kaum zu überschätzen.

### Danksagung

Weder die Ausstellung noch dieser Begleitband hätten in dieser von einer globalen Pandemie und den dazugehörigen Problemen geprägten Zeit ohne die Hilfe zahlreicher Institutionen und Kolleg\*innen fertiggestellt werden können. Für die unkomplizierte Hilfe bei Recherchen während des Lockdowns, Hilfe bei den Leihverträgen und Transporten sowie das Bereitstellen hochqualitativer Bilder möchten wir uns bei folgenden Personen bedanken (in alphabetischer Reihenfolge): Luc Amkreutz (Leiden), Theo ten Anscher (Amsterdam), Jaap Beuker (Assen), Jan Piet Brozio (Kiel), Serge Cassen (Nantes), Erik Drenth (Amersfoort), Björn Emigholz (Verden), Axel Friedrichs (Osnabrück), Jana Fries (Oldenburg), Klaus Gerken (Hannover), Michael Geschwinde (Braunschweig), Henning Haßmann (Hannover), Sönke Hartz (Schleswig), Stefan Hesse (Rotenburg), Immo Heske (Göttingen), Christiane Hoffmann (Stralsund), Mirella de Jong (Utrecht), Jacek Kabacinski (Poznan), Dominik Kimmel (Mainz), Andreas Kotula (Brandenburg an der Havel), Stefan Krabath (Wilhelms-haven), Jens Lehmann (Hannover), Moritz Menennga (Wilhelms-haven), Doris Mührenberg (Lübeck), Christophe LePenne (Van-nes), Pierre Pétrequin (Besançon), Tineke Rovers (Leylstedt), Wijnand van der Sanden (Assen), Stine Schierup (Kopenhagen), Franz Schopper (Brandenburg an der Havel), Ralf Schmitz (Bonn), Bastian Steffens (Assen), Bettina Stoll-Tucker (Halle), Piotr Włodarczyk (Warschau) und Friedhelm Wulf (Hannover). Auch danken wir dem wissenschaftlichen Beirat der Ausstellung und den Autor\*innen des Begleitbandes. Letztendlich gebührt unser Dank auch dem Ausstellungs-Team im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover.

1 Mitteilung des niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; aufgerufen am 28.3.2018. <https://www.ml.niedersachsen.de/themen/landwirtschaft/landwirtschaft-in-niedersachsen-4513.html> 2 Harari 2013. 3 Klimscha et al. im Druck. 4 s. den Beitrag von Doris Mührenberg in diesem Band. 5 für einen Überblick s. den Beitrag von Thomas Terberger in diesem Band. 6 s. den Beitrag von Klaus Gerken in diesem Band. 7 s. den Beitrag von Markus Wild und Martin Street in diesem Band. 8 s. die Beiträge von Daniela Hofmann und Ulrike Weller in diesem Band. 9 s. den Beitrag von Klaus Gerken, Hildegard Nelson und Andreas Kotula in diesem Band. 10 s. den Beitrag von Immo Heske und Silke Grefen-Peters in diesem Band. 11 s. den Beitrag von Luc Amkreutz in diesem Band. 12 s. die Beiträge von Sönke Hartz und von Theo ten Anscher und Daan Raemaekers in diesem Band. 13 s. den Beitrag von Leonore Pape in diesem Band. 14 s. den Beitrag von Henny Piezonka in diesem Band. 15 s. den Beitrag von Marion Heumüller in diesem Band. 16 s. den Beitrag von Nicolas Fromont in diesem Band. 17 s. den Beitrag von Emmanuelle Vigier und Christopher Le Penne in diesem Band.

18 s. den Beitrag von Ulrich Schmölcke in diesem Band. 19 s. die Beiträge von Theo ten Anscher und Daan Raemaekers und von Wiebke Kirleis in diesem Band. 20 s. die Beiträge von Marzena Szmyt, von Johannes Müller und von Moritz Mennenga in diesem Band. 21 s. die Beiträge von Johannes Müller und von Moritz Mennenga in diesem Band. 22 s. die Beiträge von Johannes Müller, von Michael Geschwinde und von Alexandra Phiippi in diesem Band. 23 s. die Beiträge von Julia Menne und Mario Pahlow und von Jan Piet Brozio und Christoph Rinne in diesem Band. 24 s. die Beiträge von Svend Hansen und Regina Uhl in diesem Band. 25 s. die Beiträge von Daniel Neumann und Katharina Ostrowski und von Mechtild Freudenberg und Leif Glaser in diesem Band. 26 s. den Beitrag von Andreas Selent in diesem Band. 27 s. den Beitrag von Robert Hofmann in diesem Band. 28 s. den Beitrag von Rebecca Grethe in diesem Band. 29 s. den Beitrag von Christian Horn in diesem Band. 30 s. den Beitrag von Tim Kerig in diesem Band. 31 s. den Beitrag von Martin Furholt in diesem Band. 32 s. den Beitrag von Stefan Hesse in diesem Band. 33 s. den Beitrag von Marion Heumüller und Jan Piet Brozio in diesem Band.

# die erfingung der götter

## steinzeit im norden

In der Jungsteinzeit wurden die Weichen für unser heutiges Leben gestellt, denn die moderne Welt gäbe es nicht ohne die wichtigste Erfindung der Menschheit: die Landwirtschaft. Doch vielerorts lehnten die Menschen diese neue Wirtschaftsform zunächst ab, da sie mehr Arbeit, Krankheiten und neue Machtstrukturen mit sich brachte. Die Bewohner der norddeutschen Tiefebene waren besonders hartnäckig: Die ersten Bauern ließen sich vor 7.500 Jahren in dem Gebiet zwischen Harz und Heide nieder und konfrontierten die als Jäger und Sammler lebenden »Ureinwohner« mit einer völlig neuen Lebensweise. Im heutigen Niedersachsen entstand eine Kontaktzone, in der sich zwei gänzlich unterschiedliche Gesellschaften über Jahrhunderte hinweg parallel entwickelten. Eine Annäherung erfolgte erst nach über eintausend Jahren, als die Landwirtschaft durch eine neue Religion legitimiert wurde. So sorgte die »Erfindung der Götter« schließlich für den Untergang der ewigen Jagdgründe im Norden, an deren Stelle Felder, monumentale Grabanlagen und Kultplätze traten.

In diesem Band zur Sonderausstellung im Landesmuseum Hannover beleuchten international ausgewiesene Experten diese spannende Episode der Vorgeschichte in 45 thematisch gegliederten Beiträgen.